

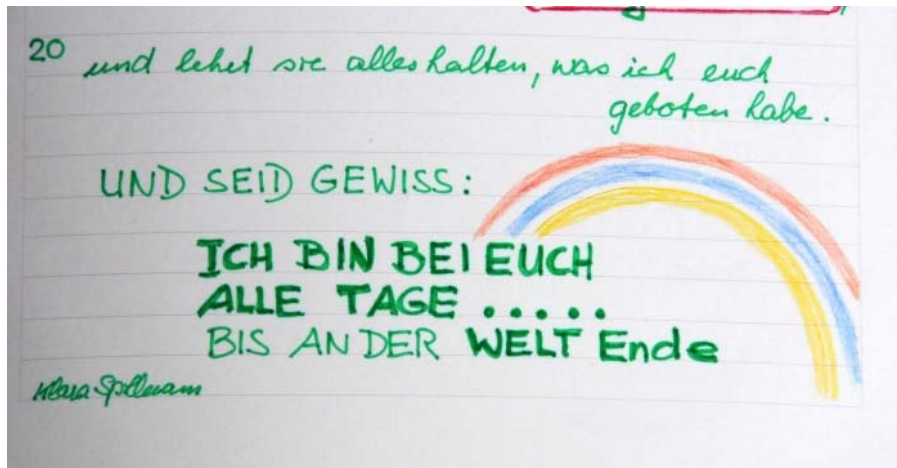
Chiletag 2010 - 18.4.2010

## Predigten

Matthäusevangelium 28,19-20, „Ich bin bei euch ...“

Liebe Gemeinde

Welch ein Glücksfall! Dachte ich, als ich die Hängger Ausgabe des Matthäusevangeliums durchblätterte, auf der Suche nach einer geeigneten Predigtstelle; einer Stelle, die möglichst mit der Gestaltung der Seite korrespondiert. Und schnell war sie gefunden!



Der berühmte letzte Vers des Matthäusevangelium: „Denn siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Das war zusammengefasst die revolutionäre Botschaft Jesu! Er vermittelte in seinem ganzen Handeln und Tun die Botschaft, dass Gott des Menschen Freund ist, nicht dessen Peiniger oder gar Henker. Daneben nun einen Regenbogen zu malen ist schlicht genial. Denn der Regenbogen war **auch** eine revolutionäre Botschaft. Und offenbar haben die Menschen sie auch damals bereits verstanden. Nach der grossen Flutkatastrophe in der Noahgeschichte hängt Gott

seinen Bogen als Zeichen eines neuen Bundes mit den Menschen in den Himmel. In der Noahgeschichte ist beim hebräischen Wort eigentlich ein Kriegs- bzw. Pfeilbogen gemeint, man könnte also sagen: Gott hängt seinen Kriegsbogen quasi an den Haken. Die Menschen müssen nicht in Angst vor einem strafenden zürnenden Gott ihr Leben verbringen. Er wird die Welt nicht zerstören. Sie gehört den Menschen und ist in ihre Verantwortung gegeben. Naturkatastrophen sind keine Strafe Gottes und haben nichts mit seiner Einstellung gegenüber dem Menschen zu tun; sie sind und bleiben Natur.

Welch ein Glücksfall für die Menschheit, an einen solchen Gott glauben zu dürfen, der die Menschen als selbständig denkende, freie Wesen ernst nimmt! Dieses Gottesbild eines friedlichen Gottes soll sich nun von Noah aus über die Erde verbreiten.

Man kann die Noahgeschichte aber auch kritisch hinterfragen: Gott befreit zwar die Menschheit vom Glauben an einen polternden eifersüchtigen und strafenden Gott; doch man könnte auch sagen: er überlässt die Menschen sich selbst, überlässt ihnen die Erde und... zieht sich zurück. Ist der Mensch nun sich selbst überlassen?

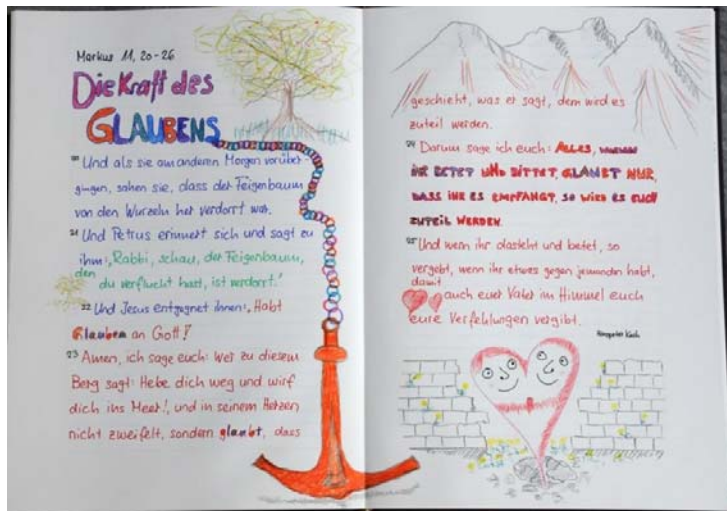
Nein, keineswegs, denn Jesus spricht im Matthäusevangelium eine noch revolutionärere Botschaft aus: Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende! Da ist einer, der mich nicht mir selber überlässt, der mir meinen freien Willen lässt, aber mich begleitet, mich jeden Tag zu sinnhaftem Leben inspiriert! Der mit mir durch die Gassen tanzt, wenn ich Grund zur Freude habe und mir Trost spendet, neue Lebenskraft und neuen Mut in mir gebiert in den dunklen Stunden des Lebens. Gott führt nicht nur keinen Krieg gegen die Menschen, nein; er begleitet sie, nimmt Anteil an ihrem Geschick. Welch ein Glücksfall für die Menschheit! Diese Botschaft lohnt sich, in die ganze Welt hinauszutragen! Sei es in Worten oder

in Taten, indem wir auch uns gegenseitig nicht nur nicht den Krieg erklären und uns von einander zurückziehen, sondern indem wir uns gegenseitig freundschaftlich durchs Leben begleiten und um einander besorgt sind! Darum geht nun hin und macht alle Völker zu JüngerInnen! Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, indem ihr sie alles halten lehrt, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Amen. (René Schärer)

### Markusevangelium 11,20ff: „Die Kraft des Glaubens“

Liebe Gemeinde

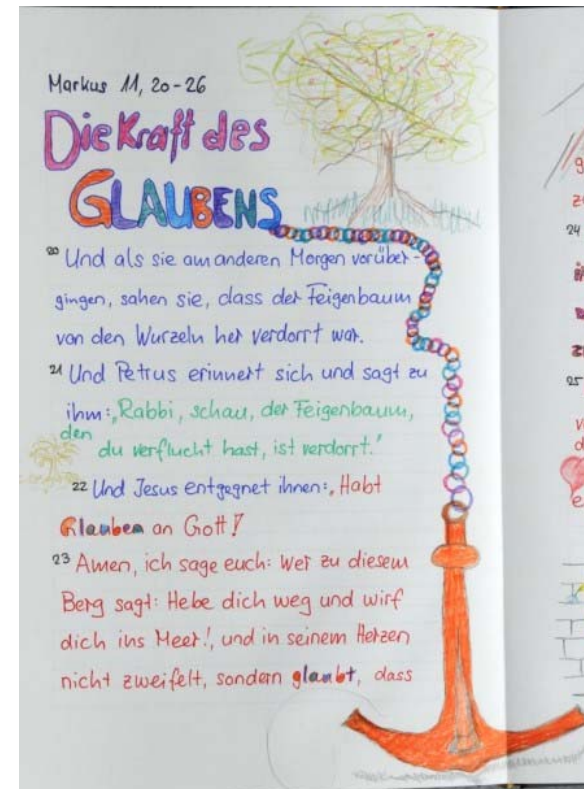
Freuen Sie sich über all die Entdeckungen, die Sie machen können, wenn Sie in unseren Höngger Bibelbüchern blättern werden! Es fielt mir nicht leicht, eine Auswahl zu treffen, aber dann fand ich eine Doppelseite im Markusevangelium, bei der ich dachte: Hier liegt ja bereits eine Predigt vor mir! Wie das? Sehen Sie selbst!



Dieser Bibelabschreiber hat seinen Text mit diversen Zeichnungen ergänzt und so den biblischen Text quasi parallel noch ein Mal bildhaft erzählt, oder vielmehr

ausgelegt, und eigene Schwerpunkte gesetzt! Unschwer erkennen wir einen Baum, einen Anker, Berge, ein zweisames Herz, eine Mauer, und vor

allem den Titel: „Die Kraft des Glaubens“. Auch wenn Sie den Text gar nicht lesen können oder wollen, so können wir statt mit dem Bibeltext mit diesen Bildern die Überschrift „Die Kraft des Glaubens“ interpretieren.



Beim Baum – im Text ist von einem Feigenbaum die Rede – kommt uns wohl jener Feigenbaum in Sinn, der 3 Jahre lang keine Frucht trägt und vom Abholzen bedroht ist. Er bekommt aber eine Gnadenfrist von einem Jahr. „Gämmer ihm nones Joahr“ – das kenne ich von meinem Garten, das kennen wir vielleicht von Kindern oder Lehrlingen, deren Leistungen nicht genügen! Das passt aber auch zum Glauben. Die Kraft des

Glaubens entwickelt sich nicht immer so, wie wir es uns wünschen. Der Glaube trägt nicht auf Bestellung Früchte und schon mancher ist verzweiflet über seinen zeitweilig dünnen Glaubensbaum. Und plötzlich trägt er dann doch Früchte, wenn er nicht abgehauen wurde, sprich uns von Gott abwandten. Ein treibender Baum im Frühling ist doch ein schönes Bild für einen Glauben, der mit knospend-zartem Grün, das Grau des Alltags oder das Dunkel einer Seelenfinsternis durchbricht.

Wenn in der Bibel Berge vorkommen, fällt dem bibelkundigen Leser vielleicht Psalm 121 ein „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher wird mir Hilfe kommen?“ Oder viel bekannter natürlich – im Blick auf den Titel – wird die Kraft des Glaubens demonstriert mit dem Wort Jesu: „Habt Glauben an Gott! Amen, ich sage euch: Wer zu diesem Berg sagt: Hebe dich hinweg und wirf dich ins Meer!, und in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass geschieht, was er sagt, dem wird es zuteil werden.“ Mächtiger, eindrucksvoller kann die potentielle Kraft des Glaubens nicht behauptet werden.

Der Schreiber unserer Doppelseite hat allerdings nicht nur vorhandene Bilder aus dem Text gestaltet, sondern – auffällig durch eine Kette mit dem Titel verbunden (siehe Bild auf der Seite vorher) – ein markantes, eigenes Symbol eingesetzt: einen Anker. Keine rostigen, brüchigen, sondern einen, der frisch mit leuchtender Rostschutzfarbe behandelt wurde. Dieses Glaubensschiff ist offenbar schon länger unterwegs und kann sich



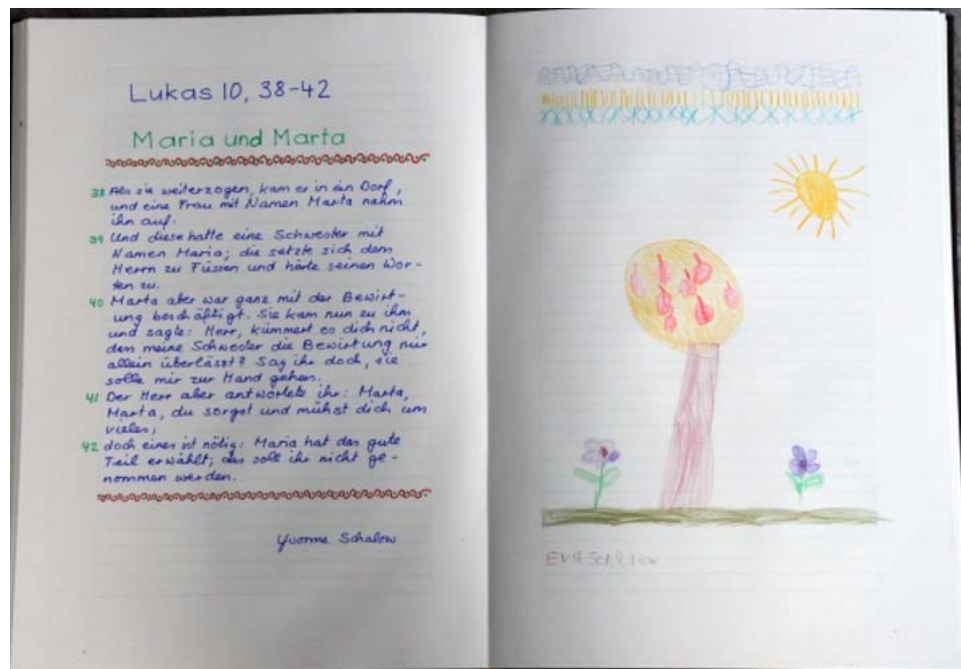
erfahrungsgemäss auf seine Verankerung verlassen. Verwurzelt im Glauben an Gott, in den biblischen Erfahrungen und Wahrheiten, hält der Anker allen Stürmen und Strömungen stand. Kraft des Glaubens – in reformierter Freiheit mit dem Bild eines Ankers interpretiert!



„Die Kraft des Glaubens“ – zu guter Letzt dargestellt durch ein Herz. Ein Herz, in dem zwei Menschen Platz haben – Liebe, die Mauern durch- und aufbricht. Und wir können „Liebe“ und „Kraft des Glaubens“ hier mit gutem Ge-

wissen einander gleichsetzen: Eine Kraft des Glaubens, die sogar Mauern überwindet. Oder wie Jesus es hier in Vers 24 sagt: „Alles, worum ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr es empfangt, so wird es euch zuteil werden“. Gott schenke uns solche Kraft des Glaubens. AMEN (Matthias Reuter)

## Lukasevangelium 10,38-42: „Unsere Kirche braucht Marias und Martas!“



Hier eine Seite aus dem Lukasevangelium. Es ist eine Stelle aus dem 10. Kapitel, die Verse 38 bis 42. Zwei Personen haben an dieser Seite gearbeitet: Eine Frau hat die Seite geschrieben, und ihre Enkelin hat dazu gezeichnet.

### Maria und Marta

38 Als sie weiterzogen, kam er in ein Dorf, und eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf. 39 Und diese hatte eine Schwester mit Namen Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. 40 Marta aber war ganz mit der Bewirtung beschäftigt. Sie kam nun zu ihm und sagte: Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die Bewirtung mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie solle mir zur Hand gehen. 41 Der Herr aber antwortete ihr: Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vie-

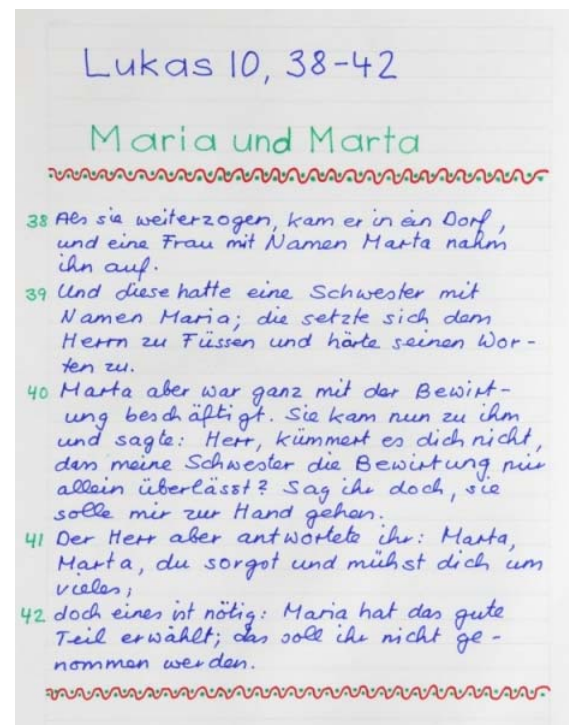
les; 42 doch eines ist nötig: Maria hat das gute Teil erwählt; das soll ihr nicht genommen werden.

Unser guter Lukas bevorzugt hier Maria. Die Sorge und das Mühen von Marta wird hier weniger geschätzt als das Jesus-zu-Füße-Liegen. Marta beschäftigt mich sehr!

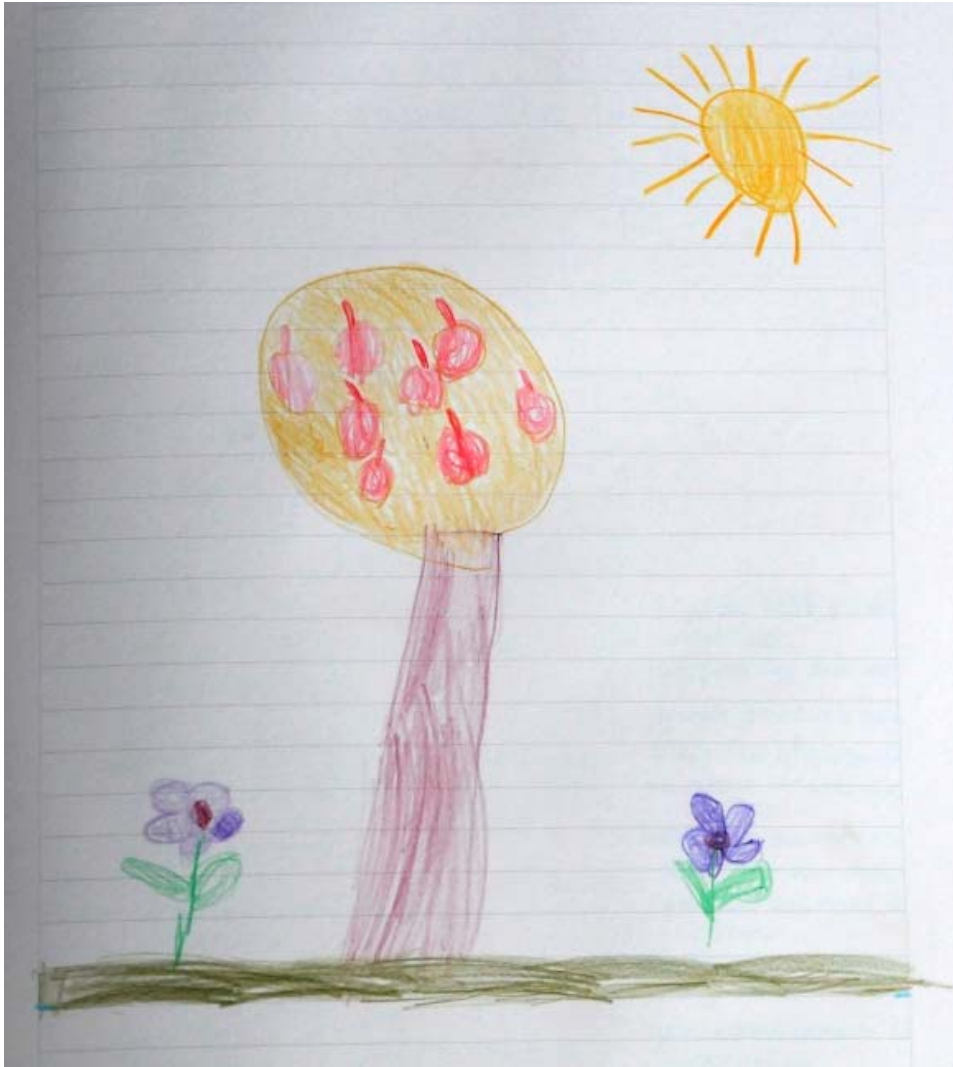
Eine Frau in unserer Gemeinde sagte mir mal nach einer Predigt über Marta, dass sie selber Marta heiße und ihre

Cousine heiße Maria. Ihr selber kam immer dieser Spruch in den Sinn: „Marta, Marta, Maria hat das gute Teil erwählt, dass soll ihr nicht genommen werden.“ So war ihr der eigene Name eine Last.

Doch wie ist das mit Marta in der Bibel? Über Marta wird auch noch Johannes-evangelium berichtet (Joh 11). Maria und Marta haben beide noch einen Bruder: Lazarus. Er ist gestorben. Wer sitzt nur zu Hause und weint? Es ist Maria. Wer packt das Leben wieder zielstrebig an? Marta. Sie geht zu Jesus. Sie bittet ihn, fordert ihn heraus. Und: Sie spricht ein leider nie besonders zur Kenntnis genommenes Bekenntnis: „Ich glaube, dass Du Gottes Sohn bist!“ Es war Marta! Sie ist die Verkannte in der Bibel. Als der gute Petrus dieses Bekenntnis sagte, da wurde er gelobt, bekam dann auch just die Schlüssel des Himmels überreicht.



Martas braucht unsere Kirche! Sie sind es, die auf die Kinder aufpassen, praktisch denken. Diese Seite ist von Yvonne Schalow geschrieben worden. Sie ist mit ihrer Enkelin Eva zur Ausstellung gegangen. Eva hat bei unserer Seite mitgemalt:



Einen Baum, mit Früchten dran. Dabei kommt mir das Märchen von Frau Holle in den Sinn: Da steht auch ein solcher Baum, und Früchte hängen

dran: „*Schüttel mich, schüttel mich, meine Äpfel sind alle schon ganz reif!*“ Die Goldmarie hat diese Arbeit gemacht. Es war sicher so eine praktisches Mädchen wie unsere Marta.

Unsere Kirche könnte nicht sein ohne Martas. Sie machen die Arbeit als Freiwillige, sie sind da, wenn man sie braucht, sie packen an, sie fordern heraus. Marias braucht es auch. Das hatte ja Jesus schon deutlich gesagt! Aber Martas sind ebenso unverzichtbar! Amen. (Carola Jost-Franz)

### Johannesevangelium – „lectio divina“

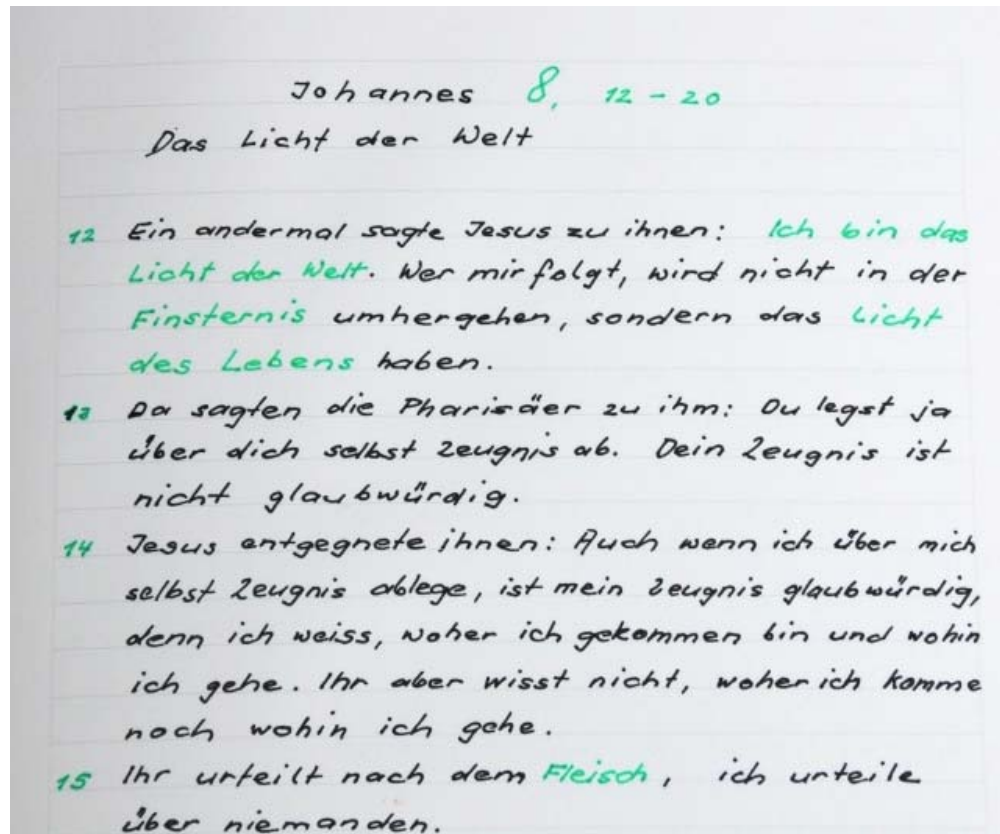
Die Bibel, ein Buch mit sieben Siegeln. So sagt man. In Höngg haben wir uns daran gewagt einen Teil der Bibel abzuschreiben. Buchstaben für Buchstaben, Wort für Wort. Die Bibel, ein Buch mit sieben Siegeln. Lange war sie dem Volk vorenthalten. Erst mit der Übersetzung Martin Luthers aus dem Lateinischen wurde sie öffentlich. Die Reformatoren legten viel Wert darauf, die Bibel von ihren Siegeln zu befreien. Sie haben damit auch etwas riskiert. Nämlich die religiöse Mündigkeit der Christinnen und Christen.

Viele hier, wenn nicht alle, haben zuhause irgendwo eine Bibel. Und manche fragen sich vielleicht: Was kann ich mit ihr anfangen? Sie durchlesen von der ersten bis zur letzten Seite? Oder die heiligen Schriften studieren und ihrer Botschaft auf den Grund gehen? Das sind grosse Unterfangen.

Ich möchte Ihnen heute eine ganz einfache, uralte Weise aufzeigen, wie Sie auch noch mit der Bibel umgehen können. Entwickelt haben sie die frühen Mönche und Nonnen in den Klöstern. Sie nannten sie: „lectio divina“, das heisst: „göttliche Lektion“. Für diese Art der Lektüre braucht es keine besondere theologische Vorbildung. Das einzige, was es braucht ist eine wache Sehnsucht und Hunger nach dem göttlichen Wort, nach der

göttlichen Weisung, nach dem göttlichen Trost, für das eigene Leben, hier und jetzt.

In dieser Haltung also können wir die Bibel zur Hand nehmen. Wir können Gott bitten, dass er uns durch seinen heiligen Geist eine ganz persönliche Lektion erteilen möge. Dann können wir aus der Stille heraus die Bibel öffnen. Blind, zufällig, einfach irgendwo aufschlagen, und die Verse lesen, auf die unser Blick gerade fällt. Das habe ich so gemacht. Die Schriftstelle, die ich gefunden habe heisst. „Das Licht der Welt“, Joh 8,12-20.



Was hier auffällt sind die leuchtenden, grünen Worte, die sich vom restlichen Text abheben. Es scheint so, als habe die abschreibende Person sie

hervorgehoben, weil sie für sie von besonderer Bedeutung sind. Und genau darum geht bei der „lectio divina“. Man braucht nicht alles Geschriebene zu erfassen und zu verstehen. Es reicht vollkommen ein einziges Wort, einen kleinen Satz oder Teilsatz aufzufangen. So wie einen Ball, den man zugerührt bekommt. Dabei hilft es sehr, sich die Bibelstelle laut vorzulesen und darauf zu achten, was anklings. Es ist, wie wenn plötzlich ein paar Buchstaben aufwachen, lebendig werden und uns ansprechen. Wir brauchen nicht zu überlegen, ob das etwas Wesentliches oder ganz und gar Nebensächliches ist. Wir können getrost alles andere beiseite lassen und uns nur diesem einen Wörtchen oder Sätzchen zuwenden. Es aufnehmen, längere Zeit dabei verweilen und zulassen, dass Gedanken und Bilder und Erinnerungen dazu aus der Tiefe aufsteigen. Daraus ergibt sich ein Tor, durch das wir schliesslich in den Bibeltext hineinkommen und das entdecken, was uns persönlich angeht. Nämlich die göttliche Lektion für uns heute. Wir können sie mit Staunen und Danken empfangen.

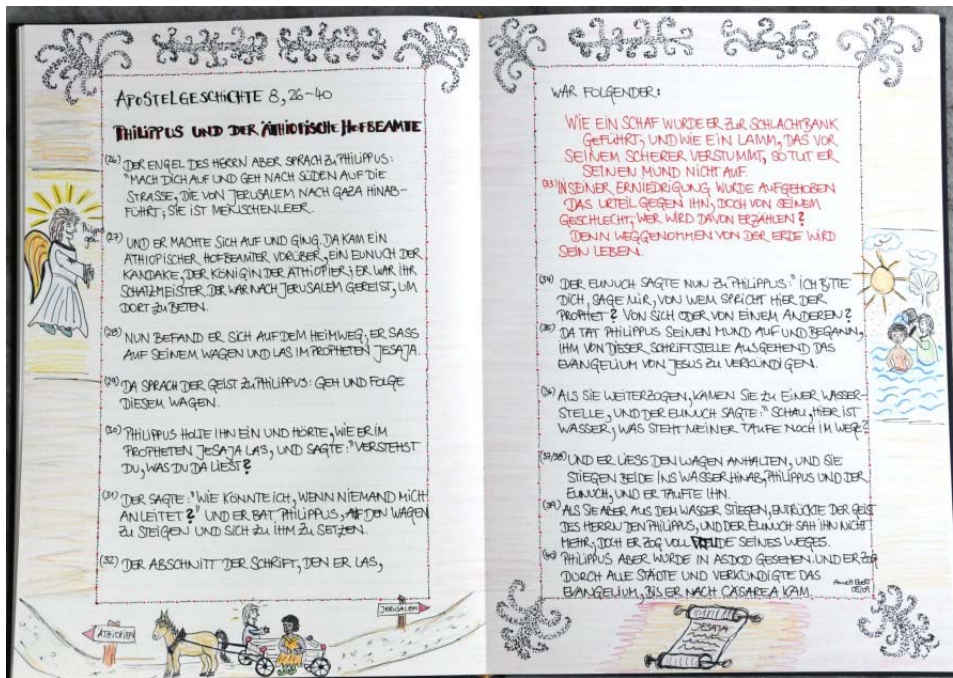
Probieren Sie doch diese Art der Bibellektüre zuhause einmal aus. Ich versichere Ihnen, es wird Ihnen dabei ein Licht aufgehen. Amen. (Marika Kober)

### Apostelgeschichte

Lange Geschichten, endlose Reden enthält die Apostelgeschichte, die Geschichte der ersten Christen. Die Abschreiberinnen und Abschreiber benötigten hier viel Geduld.

Hier sehen auf dieser Seite ein Juwel in Schrift und Bild. Es ist die Erzählung vom äthiopischen Hofbeamten, einem Eunuchen, bestimmt ein sehr

gebildeter Mann, in hoher Stellung am königlichen Hof und angesehen in seinem Volk.



Diese Geschichte hat sehr direkt mit unserem Bibelabschreibeprojekt zu tun. Mit dem Abschreiben haben wir uns auf besondere Weise mit den biblischen Texten auseinander gesetzt. Der königliche Hofbeamte tat dies auch, in dem er eine lange Reise nach Jerusalem machte, im Tempel betete und für seinen langen Heimweg als Lektüre eine Jesajarolle kaufte.

Aber er verstand nichts! Hebräisch musste er wohl gekonnt haben, sonst hätte die Rolle doch nicht gekauft. – Er verstand den Sinn nicht. Die Worte blieben ihm ein Rätsel. Offensichtlich wollte der Verfasser der Apostelgeschichte mit dieser Erzählung sagen: Nicht nur zurzeit Jesu, sondern auch danach blieb das Verstehen der christlichen Botschaft schwierig.

Wie viele Hängger und Hänggerinnen mögen beim Abschreiben ähnlich wie der Äthiopier zu sich gesagt: Das verstehe ich nicht! – Was bedeutet

dies? Gehört es nicht zum Wesen der Bibel, dass wir zunächst nicht verstehen, Fragen haben, die Stirn runzeln, den Kopf schütteln und schlussendlich auf Hilfe angewiesen bleiben?



Die Hilfe mag uns auf unterschiedlichen Wegen entgegen kommen.

Dem Hofbeamten wurde auf Geheiss eines Engels Philippus geschickt. Dieser brachte ihm Auslegung und Erleuchtung. Man sieht es in der Zeichnung am strahlenden Kopf. Wir brauchen einander, um den Sinn zu entdecken. Wir brauchen die Auslegungstradition der Kirche, um vertieft verstehen zu können. Wir brauchen den Geist Gottes, um dem Geist und Leben Gottes im biblischen Wort zu begegnen.

Die Zeichnung verdeutlicht es schön:

Das Verstehen ist eine Begegnung.

Das Verstehen braucht das Innehalten.

Das Verstehen braucht das Reden und Zuhören,  
das Fragen und Antworten, das Nichtverstehen  
und die Erwartung, dass sich der Sinn dafür öff-  
net.

Das Verstehen braucht den Geist Gottes.

So finden wir den Weg. So entsteht Glaube.

Beim Hofbeamten mündet dies im Wunsch zur  
Taufe auf Jesus Christus, seinen Erlöser. Amen.

(Markus Fässler)

